

Extremsport : Hauptsache ungesund? : Himmelsstürmer & Sturzpiloten

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gesundheitsnachrichten / A. Vogel**

Band (Jahr): **54 (1997)**

Heft 3: **Von Wasserzwerge und Meeresgiganten : die geballte Vitalkraft der Algen**

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-554443>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Extremsport: Hauptsache ungesund?

Himmelsstürmer & Sturzpiloten

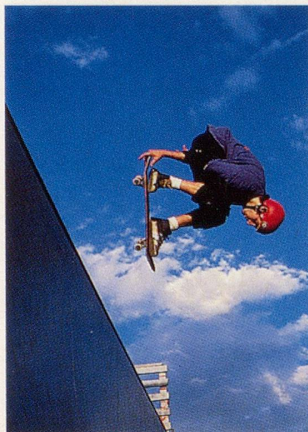
Extremsportler gab es immer schon. «Verrückte», die sich mit Skiern von einem Schanzentisch katapultieren und 100 Meter durch die Luft segeln, «Spinner», die auf einem Schlitten durch Eiskanäle sausen, «Wahnsinnige», die mit einem Segelboot allein die fünf Weltmeere durchkreuzen. Neu ist der Extremsport als Massenphänomen und Nervenkitzel für immer jüngere Kids. Dabei stellt sich die Frage: was bedeutet eigentlich extrem, und wann hat es noch mit Sport zu tun? Ist das Wichtigste an den neuen Sportarten, die sich nur in zweiter Linie durch Körperbeherrschung, Kondition und Kraft auszeichnen, das Spiel mit Leben und Tod?



Mit Mannschaftssport, mit «normalem» Sport hat sie wenig am Hut (Pardon: an der verkehrt herum aufgesetzten Schirmmütze), die coole Gemeinde der jüngsten Extremsportler. «Fussball», sagt der 13-jährige Mike, «ist ein Sport für Senioren».

Akrobat auf der Abschussrampe

Mikes Sportgerät sind Inline-Skates. Aber er hasst die Skater, die brav auf Plätzen und Bürgersteigen fahren und sich selbst von Radfahrern überholen lassen. Der



Schüler wirbelt durch die Halfpipe, in der er zu den Könnern gehört, die gewagteste Sprünge beherrschen. Halfpipes – halbrunde Rampen, an deren Endpunkten man mehrere Meter hoch in die Luft geschleudert wird – sind auch das Element der Skateboarder, sofern sie nicht auf dem Brett stehend in mörderischem Tempo Alpenpassstrassen bergabwärts flitzen oder wie Rennrodler, stromlinienförmig auf dem Board liegend, steile Asphaltstrassen hinunterrasen. Kaputte Bänder, Schleimbeutel und Gelenke gehören zu diesen Sportarten wie aufgeplatzte Augenbrauen zum Boxen. Nicht selten sind Handgelenkbrüche, angeknackste Wirbel und Schädelverletzungen. Aber die Kids sind hart im Nehmen und freuen sich trotz der Schmerzen auf den nächsten ultimativen Kick bei dem Sprung mit der 360-Grad-Drehung.

Die neuen Freizeitideale heissen: High Tech statt Natur, verschärftes Risiko für Hals- und Beinbruch statt Gesundheit, Angst-Lust-Gefühle statt Entspannung.

Up, up and away oder: Die Kür im Himmel

Das wichtigste Element vieler Extremsportarten scheint die Luft zu sein. Sprünge, Salti, Drehungen – schneller, höher, weiter – sind die Herausforderung. Welches Sportinstrument einem die Gelegenheit gibt, sich durch die Lüfte zu katapultieren, scheint von untergeordneter Bedeutung. BMX-Räder, Gleitschirme, Skate- und Snowboards,

Surfbretter, Inline-Skater oder gar die guten alten Ski – ohne waghalsige Sprünge scheint nichts mehr zu laufen.

Ein Mann springt in 5000 Meter Höhe aus einem Flugzeug. An seinen Füßen klebt so etwas wie ein Surfbrett, und der «Skydiver», der Sturzflieger aus dem Himmel, gleitet auf der Luft, dreht Pirouetten, schlägt Purzelbäume, balanciert und tanzt im freien Fall. Die Jury befindet sich auf der Erde und kann leider schlecht erkennen, was oben vor sich geht. Deshalb gehört zur Sportart ein Partner mit Kamera, der den Tanz über den Wolken filmt. Das Skydiving-Team, das die verwegenste Luftakrobatik mit den faszinierendsten Bildern zur Erde sendet, bekommt die besten Noten. Die Extremvariante zum Fallschirmspringen erfordert bei Fallgeschwindigkeiten von bis zu 250 Stundenkilometern nicht nur eine ungewöhnliche Körperbeherrschung, sondern hohe Konzentration – auf die Figuren, aber auch auf den richtigen Moment für das Ziehen der Fallschirmreissleine.

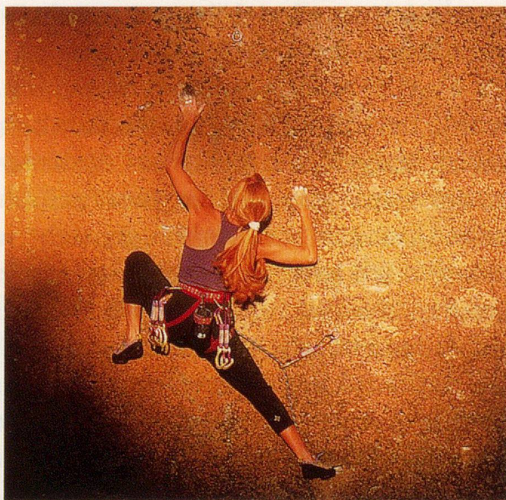


Der mutwillige Sprung in die Tiefe

Ist Bungee-Springen ein Sport, gar ein Extremsport? Oder eine Mutprobe, der ultimative Nervenkitzel für gelangweilte Zeitgenossen, denen im Alltag keine Abenteuer mehr begegnen? Das Gummiseil-springen aus Höhen zwischen 60 und 120 Metern von Brücken, Heissluftballons, Fernsehtürmen, mobilen Kranwagen oder gar Seilbahngondeln mit der Gewissheit, rechtzeitig aufgefangen zu werden, erfordert keine körperliche Aktivität oder Fähigkeit, sondern «nur» die Lust an Grenzerfahrungen und die Überwindung des Knie-schlotterns und der Angst. Der Rest ist Sicherheitstechnik. Psychologen wissen, dass die Überwindung der Todesangst Glücksgefühle vermittelt und das Selbstwertgefühl steigert, selbst noch Monate nach der Gummibandgaudi.

Mit Zehen- und Fingerspitzen: immer an der Wand lang

Ein anderer Extremsport ist das Steilwandklettern oder «Free climbing», das sowohl in der Natur als auch in Hallen durchgeführt wird. Den Speed-Kletterern genügt es nicht, eine Wand zu bezwingen, sie wollen es so schnell wie möglich tun. Zwar kann dem Einzelkämpfer in der Wand nicht wirklich etwas passieren, weil er durch ein Seil gesichert ist, aber schon das Zuschauen ist schwindelerregend. Das Klettern in dieser Form beansprucht vor allem die Finger, Fuss-, Knie- und Hüftgelenke. Durch die extreme Belastung sind vor allem die feinen Sehnen der Finger und Zehen gefährdet – Verletzungen und spätere Arthrosen können die Folge sein. • IZR



Eröffnen neue Varianten bekannter Abenteuersportarten wie Fallschirmspringen, Drachenfliegen, Segelfliegen neue Erlebnishorizonte oder sind sie ein immer riskanteres Spiel mit dem Tod?

Sportkletterer interessieren nur die Schwierigkeiten in der Wand, sei es in der Natur oder in Klettergärten in der Halle.